

Die Burgen-Restaurationen auf dem Wartenberg

Der Muttener Dorfschaft Schutz zu bieten und die weit zerstreuten Besitztümer hier gegen Osten hin zu festigen, dies mögen die taktischen Ueberlegungen der Strassburger Hochkirche gewesen sein, als sie im frühen Mittelalter auf dem Wartenberg drei in ihrer Anlage grundverschiedene Bergfestungen errichtete. Die Froburger Grafen, später die aus diesem Hause hervorgegangenen Neu-Homberger, wurden damit belehnt. 1325, nach dem Abgang dieses Gra-



Der Mittlere Wartenberg vor der Restauration

fengeschlechts, ging das Lehen an die Herzoge von Oesterreich über, von welchen 1376 die Münch von Münchenstein belehnt wurden.

Es ist kaum anzunehmen, dass diese die Burgen baulich unterhielten. Schon am 18. Juli 1470, als die Münch für 6000 Gulden an Basel verpfändeten, werden der Vordere und Mittlere Wartenberg als «das burgstall Wartenberg» («burgstall» = Burgstelle, Ruine) bezeichnet. Heute sind die drei Ruinen Eigentum der Bürgergemeinde MuttENZ.

Ruinen-Besitzer seien ruinierte Besitzer, geht die Kunde. Es hat schon etwas an sich! Doch dürfen sich die Muttener, die «Gesellschaft pro Wartenberg» und alle Burgenfreunde von nah und fern beglückwünschen, dass sich Schatzungsbaumeister Jakob

Eglin-Kübler seit über 50 Jahren um die Erhaltung der Wartberge annimmt. Ein Mann der Tat vom Scheitel bis zur Sohle, mag er gar oft von Männern des Wortes umgeben sein. Aber seine vielen Freunde in der Privatwirtschaft, in Amt und Würden, vor allem auch die unzähligen grossen und «kleinen» Donatoren hielten ihm — und damit der Sache — die Treue. Sie ermöglichten damit all dies, das man als Krönung des Lebenswerkes eines Mannes bezeichnen darf, der sich seiner Heimat und der Aufrechterhaltung ihrer Werte sehr verbunden und verpflichtet fühlt!

Hans Häring, MuttENZ

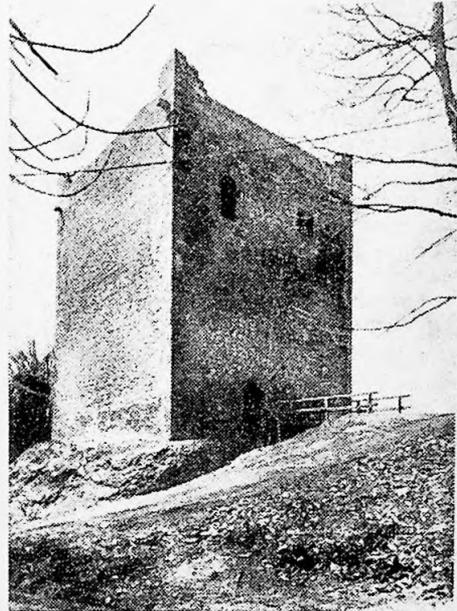


Photo Zimmer, Birsfelden

Der Mittlere Wartenberg von Nordosten

Die romanische Pforte im zweiten Geschoss, der eigentliche mittelalterliche Zugang, wurde 1934 anhand der vorgefundenen Teilstücke rekonstruiert; ebenso das doppelte, romanische Fenstergewände. Der Mauermantel der Ost-, Süd- und Westseite musste von Grund auf neu errichtet werden, so dass der einzigartige ehemalige Wohnturm der Witterung wieder zu trotzen vermag. Er wurde durch eine gedeckte Blocktreppe zugänglich gemacht. Von den Mauern herab geniesst man einen Ausblick, der uns ahnen lässt, weshalb man gerade hier eine Burg errichtete.



Hofansicht des Hintern Wartenberg

Photo Zimmer, Birsfelden

Das ruinenhafte Andeuten der westlichen Ringmauer (links im Bild) verleiht der Anlage wieder ihre einstige Geschlossenheit. Der den Halsgraben beherrschende Wehrturm, im Volksmund «s rund Dürmli» genannt, dessen Westseite bedrohlich verwittert war, hat ebenfalls sein «Gewand» zurückerhalten. Rechts vorne das Burgtor, links im Vordergrund die Grundmauern des ehemaligen Ritterhauses.